

Protest gegen Polizei-Pläne für Bootshaus

Für die Polizei ist der Standort Holzhausen ideal – Warum sie Alternativen trotzdem noch einmal prüfen will

Utting/Holzhausen – Die Stimmung war aufgeheizt, über 250 Bürger füllten den Saal und standen auch in mehreren Reihen auf der Terrasse, als Bürgermeister Josef Lutzenberger (GAL) die Gemeinderatssitzung in der Bayerischen Verwaltungsschule eröffnete. Das Volk machte Front gegen den Staat, der am Kopf des Holzhauser Dampfersteges parallel zum Ufer eine 13 Meter lange und 5,80 Meter hohe, zweigiebelige Holzhütte bauen will, in der die beiden Boote der Polizei ganzjährig liegen sollen. Plakate skandierten „Verkauft eurer Boot und lasst uns in Ruhe“, Kinder staunten, Hunde kläfften, manche Zuhörer nutzten ihren Aufenthalt auf der Terrasse zum Biertrinken und Rauchen und zwei Skateboarder die seltene Gelegenheit zur Demo am sonst so friedlichen Ammersee, um mittels Vermummung ein bisschen Autonomen-Flair zu zaubern.

Polizeivizepräsident Günther Gietl und Richard Filser vom Polizeipräsidium Oberbayern Nord sowie Christine Szyndera-Lips und Tobias Hofrichter von der Polizeiinspektion Dießen waren gekommen, um zu erklären, warum ein Bootshaus notwendig ist, welche Standorte geprüft wurden und welche Präferenz besteht. Es wurde gleich zu Anfang deutlich, dass die Argumente von vielen Zuhörern zwar gehört, aber nicht akzeptiert werden wollten; Zwischenrufe und Gelächter unterbrachen die Redner häufig. Der überwiegende Bürgerwille war auf Verhinderung des Bootshauses am Holzhauser Dampfersteg gepolt. Um dieses Ziel zu erreichen, gingen einige Anwesende so weit, die Polizeiarbeit auf dem Ammersee infrage zu stellen und ebenso ein eigenes Boot, vor allem in dieser Größe.

Gietl machte klar, dass das Polizeiaufgabengesetz maßgeblich für die Polizeiarbeit auf dem Ammersee sei. Dazu gehören die Abwehr von Gefahren, Ermittlungen bei Straftaten, Ordnungswidrigkeiten und Unfällen, die Einhaltung von Umweltvorschriften und auch Todesermittlungsverfahren.

Konkret nannte er die mehrtägige Suche nach dem vermissten 13-jährigen Ruderer auf dem Starnberger See. „Die Polizei Dießen muss rund um die Uhr zu allen Jahreszeiten ihre Aufgaben erfüllen können. In den letzten zehn Jahren wäre sie dazu von Oktober bis März nicht in der Lage gewesen. Zum Glück ist in dieser Zeit nichts passiert“, so Gietl mit Verweis auf die Unterbringung des Bootes im Stegener Trockendock und die langwierige Wasserung mittels

Trailer und Schwerlastkran, die schnelle Einsätze nicht ermöglicht.

Tobias Hofrichter verdeutlichte, warum ein Polizeiboot in der Größe der WSP7 mit seiner Länge von 8,70 Metern, Reling, Kabine und Sanitäranlagen notwendig ist. Es wurde entsprechend den Vorgaben eines großen Gremiums angeschafft, nicht nach den Wünschen der Polizei Dießen. Die Seetauglichkeits-einstufung der Kategorie B macht auch Einsätze bei Windstärken bis zehn und einem Wellengang bis 2,50 Meter möglich. „Der Schutz der Besatzung geht vor, wir werden dieses Boot behalten“, so Hofrichter. Aufgrund der Reling sei das Anlegen von Schwimmwesten nicht erforderlich, was die Arbeit erleichtere. Toiletten seien für längere Einsätze unabdingbar. „Eine Zeit lang gab es viele

Außenbordmotordiebstahle, da waren wir bis zu zwölf Stunden auf dem Boot.“ Das zweite, ein Flachwasserboot, werde für Naturschutzeinsätze verwendet.

Dörfliche Idylle gestört

Alle Haltestellen der staatlichen Schifffahrt und auch die Örtlichkeiten der Segelvereine seien überprüft worden, so Filser. Das gesamte Ostuferscheide aufgrund der schlechten Witterungsbedingungen aus. „Stegen ist aufgrund der räumlichen Enge nicht geeignet.“ Ein Bootshaus fände dort nur östlich des Dampfersteges Platz. Eine eigene Fahrwinne müsse geschaffen werden, wegen der natürlichen Verlandung; Stegen ist deshalb ein teurer Standort. Deutlich zeigen die Luftbildaufnahmen die unterschiedliche Tiefe der Dampfer-Fahrwinnen im Vergleich zur Umgebung. Die Stege in Schondorf, Utting und Riederau seien stark von der Seenschifffahrt frequentiert und aus einsatztaktischen Gründen nicht ideal, da direkt im Sichtbereich vieler Menschen. Die Aussage, dass einzig der Standort Holzhausen ausschließlich Vorteile aufweise, führte zu lautstarken Protesten bei den Zuhörern. „Holzhausen ist der letzte Platz am See mit dörflicher Idylle, die wäre nachhaltig gestört“, so Daniel Fusban von der Initiative „dampfersteg-holzhausen.de“.

Fortsetzung Seite 5



Bürgermeister Josef Lutzenberger (rechts) verschafft sich einen Überblick vor Eröffnung der Gemeinderatssitzung. Foto: Kübler

Liebe Leserinnen & Leser,

der Ammersee Kurier erscheint wegen des Feiertags, 1. Mai, bereits am Donnerstag, 30. April. Redaktions- und Anzeigenschluss ist am Mittwoch, 29. April um 12 Uhr.

Fortsetzung von Seite 1

Ein Vertreter des Staatlichen Bauamtes Weilheim informierte über das Genehmigungsverfahren. Zuerst würde das Landratsamt Landsberg Stellungnahmen aller Träger öffentlicher Belange einholen, darunter Naturschutzbehörde und Denkmalamt. Sind alle Stellungnahmen positiv, greift das isolierte Genehmigungsverfahren. Das staatliche Bauamt Weilheim erteilt die Baugenehmigung.

Steg bleibt zugänglich

Bevor die Bürger ihre Fragen stellen durften, kamen die Gemeinderäte zu Wort. Auf die Frage Helmut Schillers (SPD), ob gewährleistet würde, dass der Dampfersteg als Schiffsanlagestelle und für die Öffentlichkeit auch nach dem Bau des Bootshauses erhalten bliebe, antwortete Gietl: „Ja, ohne Beschränkungen.“ Das Innenministerium habe das freie Zugangsrecht nicht garantiert, setzte Fusban, der dort eine Protestpetition übergeben hatte, dagegen. Renate Standfest (GAL) bemängelte, dass die Gemeinde nicht in die Entscheidung eingebunden werde. Karl Sauter (CSU) betonte die Wichtigkeit der Polizei auf dem Ammersee, plädierte aber für den Standort Stegen, ebenso wie Florian Münzer (GAL), der darauf hinwies, dass dort das Boot auch betankt werde.

Die Bürger bombardierten die Polizei mit vielen Fragen und Anregungen. Die Polizei könne sich im Winter ja von der



Christine Szyndera-Lips (v. l.) und Tobias Hofrichter von der Polizeiinspektion Dießen, Richard Filser und Polizeivizepräsident Günther Gietl vom Polizeipräsidium Oberbayern Nord stellten sich den Bürgerfragen.

Wasserwacht mitnehmen lassen, war eine davon. Zwei Vorschläge brachten dann doch eine Wendung in die verfahrenere Diskussion. Lutzenberger regte an, die Dießener Fischerhütte, die von Fusban ins Gespräch gebracht worden war, sich für die WSP7 aber nicht eignet, als Option für das Flachwasserboot zu betrachten. „Dann könnte das Bootshaus zumindest kleiner werden.“

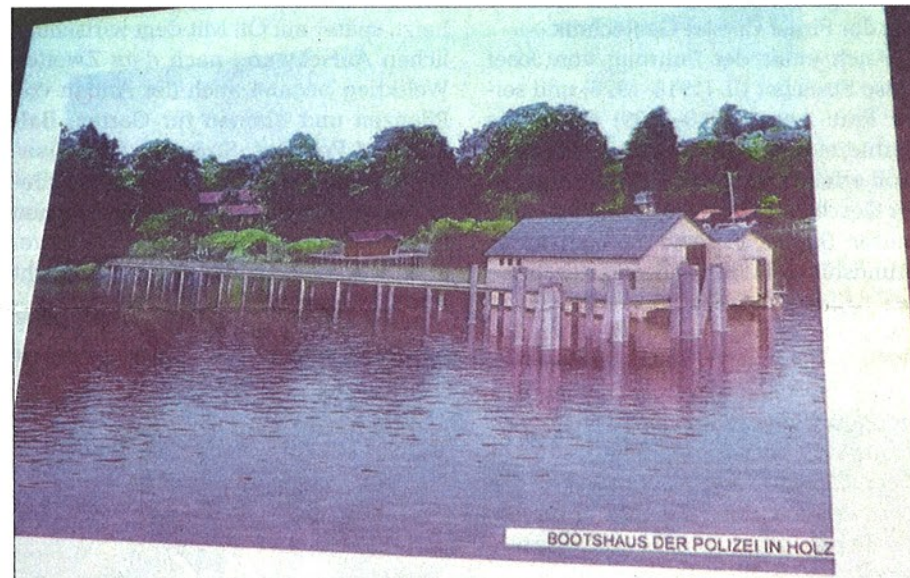
Münzer brachte einen Standort westlich des Trockendocks in Stegen ins Gespräch. Dort befindet sich allerdings le-

diglich ein schmaler Streifen Land. Am Ende versprach Gietl, was sich viele gewünscht hatten: Der Standort Stegen und eventuell auch andere werden noch einmal geprüft. Der Gemeinderat vertagte seine Abstimmung, bis die neuen Sachverhalte vorliegen. Nach dem Tagungspunkt leerte sich der Saal rasch. Nur eine Gruppe in der üblichen Stärke blieb übrig, um sich über die Anliegen zu informieren, die Utting tatsächlich entscheiden kann und finanzieren muss.

Dagmar Kübler



Manche Bürger sind der Meinung, dass die Wasserschutzpolizei überflüssig ist.



So könnte das zweigiebelige Bootshaus für die beiden Polizei-boote am Holzhauser Dampfersteg aussehen. Fotos (3): Kübler